

TEST

Ein Kredit mit Folgen Überziehungszins kostet bis 13,25%

Sehr viele Gehaltskonten-Besitzer geben mehr Geld aus, als auf dem Konto ist. Grund dafür ist der „Überziehungsrahmen“. Das ausnützen kann aber teuer kommen, wie die „Krone“ feststellte.

Denn auch wenn die „normalen“ Kreditzinsen (z. B.



Privatkredit) niedrig sind, hat sich beim Überziehungszins wenig bis nichts getan. Am tiefsten in die Tasche greifen müssen Kunden der Bank Austria und der Bawag-PSK. Dort kostet ein Minus auf dem Konto bis zu stolzen 13,25% Sollzinsen! Ganz knapp dahinter landen Raiffeisen-Landesbank Tirol (bis 13,15%), Erste Bank und Bank für Tirol und Vorarlberg (je bis 12,75%), Raiffeisen Landesbank NO-Wien (12,5%) sowie Sparda-Bank Linz (bis 11,75%).

Im preislich immer noch gehobenen Mittelfeld landen Volksbank NO-Mitte, Bank Burgenland (je 9,75%) oder Hypo NÖ (9,5%). Die „preiswertesten“ Überziehungskonditionen gibt es bei der Volksbank Ried/Innkreis (4,125%), der Hypo Alpe Adira (max. 6,3%) oder der BKS-Bank (6,25%).

Aber Vorsicht: Niedrige Sollzinsen bedeuten nicht automatisch auch niedrige (Gesamt-)Kontokosten!

Wirtschafts-MAGAZIN

Trotz massiven Einbruchs bei den Mengen schreiben Head, Atomic, Fischer und Blizzard schwarze Zahlen

Der deutliche Abschwung bei den verkauften Mengen hat mehrere Ursachen: Zum einen schneearme Winter

VON MANFRED SCHUMI

und die Wirtschaftskrise, zum anderen ist es eine Folge des Trends zum Verleih. Wer nur wenige Tage im Jahr die Brettl anschnallt, kauft sich im Gegensatz zu früher keine eigenen mehr. Die Rutsch-

partie in Zahlen: Der Weltmarkt betrug in den 90er-Jahren noch sechs Millionen Paar, vor zehn Jahren noch 4,5, mittlerweile hält man bei nur noch gut drei Millionen.

Da in vielen Märkten wie z. B. in Österreich das Verleih-Geschäft schon 60 (!) Prozent der Verkä-

ufe ausmacht, verwundert nicht, dass bereits mehr Skischuhe (3,4 Millionen) als Ski verkauft werden.

Davon profitiert auch die Ski-Industrie, denn mittlerweile sind alle großen Hersteller Komplettanbieter (Ski, Schuh, Bindung). Die verbliebenen vier Österreicher mit Fabriken im Inland (Atomic, Fischer, Head und Blizzard) haben die steile Abfahrt überstanden. Branchensprecher Franz Föttinger (Fischer Ski): „Wir haben die Kapazitäten an-

gepasst und können positiv wirtschaften.“

Dazu muss man auch über einen günstigen Produktionsstandort in Osteuropa verfügen. Fischer und Blizzard erzeugen mehr als die Hälfte in der Ukraine, Head in Tschechien. Atomic hat ein Werk in Bulgarien. „Seit dem letzten großen Markteinbruch 2008 produzieren alle nur noch auf Bestellung und höchstens 5% dazu“, erklärt Atomic-Chef Wolfgang Mayrhofer. „Heuer ist die Vororder zweistellig zurückgegangen, weil im letzten Winter so wenig verkauft wurde“, bestätigt Head-Boss Klaus Hotter. In Ös-

terreich werden noch 370.000 Paar abgesetzt, damit sind wir nach den USA und Frankreich der drittgrößte Markt. Renner der Saison sind die „Rocker“, Carver mit stärker aufgebogenen Enden.

Die vier Austro-Marken decken rund 50% des Weltmarkts ab. Sie profitieren von internationalem Background: Atomic als Teil der „Amer Sports Group“, zu der auch Salomon gehört, produziert in Altenmarkt für beide Marken. Mayrhofer stolz: „Atomic ist als Einzelmarke mit über 500.000 Paar weltweit Nummer eins, sogar in den USA sind wir auf Platz zwei geklettert.“

Head hat auch Tyrolia-Bindungen im Portfolio und ist bei Ski Nr. 2, bei Schuhen hinter Salomon und Nordica Nr. 3. Blizzard hat sich seit der Übernahme durch die italienische Tecnica-Gruppe gefangen. Chef Helmut Exenberger: „Wir erzeugen in Mittersill auch die Nordica-Ski.“ Fischer ist der einzige Hersteller, der zu 100% in österreichischem Familienbesitz ist.

Der einstige Weltmarktführer Rossignol gehört nun einem australischen Fonds. Der Verkauf an die K2/Völkl-Gruppe scheiterte aus Kartellgründen, jetzt wird wieder ein Käufer gesucht.

Ski-Industrie:

Nur die Harten kommen durch

Wolfgang Mayrhofer (Atomic): „Sind weltweit jetzt bei Ski Nr. 1.“



Helmut Exenberger (Blizzard): „Profitieren von Mutterkonzern Nordica.“



Klaus Hotter (li., Head): „Verkaufen mehr Schuhe als Ski.“ Franz Föttinger (re., Fischer): „Kapazitäten wurden angepasst.“

Fotos: Susi Berger/Pressefoto Neumayr

MANAGEMENT >>intern

Neue Chefs für die Hotelierversammlung

Die Spitze der Österreichischen Hotelierversammlung (ÖHV) bekommt 2013, im Jahr ihres 60-jährigen Bestehens, wieder eine neue Führung. Nach zehn Jahren Amtszeit übergaben die beiden Co-Präsidenten Peter Peer und Sepp Schellhorn



Foto: Harald Richter

Michaela Reitterer, 48, wird als erste Frau Co-Präsidentin.

das Zepher. Gewählt wird zwar erst bei der Generalversammlung im Jänner, hinter den Kulissen steht aber schon (so gut wie) fest: Die Stadthotellerie wird Michaela Reitterer, 48, Chefin des Wiener Stadthallen-Hotels, vertreten. Für den Ferienbereich dürfte der Lecher Hotelier („Sonnenburg“) Gregor Hoch (35) kommen. Beide sind derzeit ÖHV-Landesvorsitzende.

Man kann auch zweimal sterben...

Wie geht es einem lange hochgeschätzten Bank-Manager, wenn er – ohne persönlich was für sich abgezweigt zu haben – zu einer mehrjährigen Haftstrafe verurteilt wird? Wie kann man überhaupt in so eine Situation geraten? Herbert-Ernst Neusiedler, ein Freund des Ex-Bawag-Generals Hans Zwettler, hat dazu das Buch „Man kann auch zweimal sterben“ (medienverlag) verfasst. Es bietet einen schonungslosen Blick hinter die Kulissen. Und es ist bezeichnend, dass es – hat da wer interveniert? – fast unter Ausschluss der Öffentlichkeit erschien ...